

Die Familie Brentano (Frankfurter Linie) und Johann Michael Sailer

von

Konrad Baumgartner

„Sailer ist undenkbar ohne seine Schüler, er ist undenkbar ohne seine Freunde, und seine Schüler wurden wieder seine Freunde.“ Darin sieht der Altmeister der Sailer-Forschung und „Aventinus des 20. Jahrhunderts“, Georg Schwaiger, „vielleicht eines der tiefsten Geheimnisse dieses religiösen Erziehers.“¹

Dieses treffende Wort gilt nicht zuletzt auch von der Familie Brentano², besonders von Clemens, aber auch von anderen Mitgliedern der Frankfurter Linie der Familie. Letzteren sollen die folgenden Ausführungen gelten: über ihre persönlichen Begegnungen mit Sailer, die gemeinsamen Reisen und Aufenthalte sowie über ihre brieflichen Kontakte, die sie miteinander verbunden haben. Die Darstellung folgt der Genealogie der Familie; sie ist vorrangig orientiert an Publikationen zu Sailer, besonders am Werk von Hubert Schiel.³ Zu bedenken ist allerdings, dass viele der Briefe teilweise verschollen sind, teilweise aber von den Empfängern selbst vernichtet wurden – Sailer hat anderen nicht selten dazu geraten, und er selbst hat es oft so gehalten.

¹ Georg SCHWAIGER, Johann Michael Sailer (1751–1832), in: Heinrich FRIES/Georg SCHWAIGER (Hg.), *Katholische Theologen Deutschlands im 19. Jahrhundert*. Band I, München 1975, 55–74. – Hier zitiert nach: Konrad BAUMGARTNER, Johann Michael Sailer. Geistliche Texte, München/Zürich 1981, 141–175, 147. – Vgl. Konrad BAUMGARTNER, Ein Aventinus des 20. Jahrhunderts. Laudatio bei der Verleihung der Ehrendoktorwürde in Katholischer Theologie durch die Universität Regensburg an Herrn Universitätsprofessor Prälat Dr. Georg Schwaiger am 5. Februar 2002, in: *Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg* 36 (2002) 459–468.

² Vgl. Konrad FEILCHENFELDT u. a. (Hg.), *Die Brentano: Eine europäische Familie*. Berlin 1992; Bernd HEIDENREICH (Hg.), *Geist und Macht: Die Brentanos*. Wiesbaden 2000; Brigitte Schad (Hg.), *Die Aschaffener Brentanos*. Aschaffenburg 1984. – Vgl. Hubert SCHIEL, Bischof Sailers Beziehungen zum katholischen Frankfurt, in: *Jahrbuch der Katholiken von Groß-Frankfurt* 1933, 17 ff.

³ Hubert SCHIEL, Johann Michael Sailer. Leben und Briefe, Bd. I: Leben und Persönlichkeit, Regensburg 1948 (= SCHIEL I); Bd. II: Briefe, Regensburg 1952 (= SCHIEL II). – Für eine weitergehende Darstellung müssten der Brentano-Nachlass im Archiv des Freien Deutschen Hochstiftes Frankfurt und die Briefe der Familienmitglieder nach Bezügen zu Sailer durchforstet werden. Vgl. Clemens Brentano, *Sämtliche Werke und Briefe*. Historisch-kritische Ausgabe, veranstaltet vom Freien Deutschen Reichsstift, hg. von Jürgen BEHRENS, Wolfgang FRÜHWALD, Detlev LÜDERS u. a., Stuttgart 1975 ff, bes. die Bände 33 bis 36 (Briefe).

Mitglieder der Familie Brentano in ihrem Bezug zu Sailer

1. Franz Brentano (1765–1844) und seine Familie

Franz Dominicus Josef Maria Brentano war der zweite Sohn von Peter Anton Brentano und seiner ersten Ehefrau Paula Maria Josefa Walburga Brentano-Gnosso (1744–1780). Der Vater galt zu seiner Zeit als einer der bedeutendsten Handelsherren in Frankfurt am Main, war Geheimer Rat und Resident bei der Freien Reichsstadt und lebte in späteren Jahren am Hof des Kurfürsten in Koblenz. Nach dem Tod seiner zweiten Ehefrau Maximiliane, genannt La Roche (1756–1793), – sie war eine Freundin von Johann Wolfgang von Goethe –, übergab Peter seine Geschäfte an die beiden Söhne Franz und Georg, einem Sohn aus zweiter Ehe (wie auch Clemens Brentano dieser Ehe entstammte). Er selbst zog sich ganz nach Koblenz zurück, wo er ein drittes Mal heiratete.

Franz wurde nach dem Tod des Vaters das Oberhaupt der Familie. Der Ehe mit Antonia von Birckenstock⁴ (1780–1869) entstammten sechs Kinder: Mathilde, die schon im Alter von einem Jahr verstarb; Georg Franz Melchior, Maximiliane, Josepha, Franziska (genannt Fanny) und Karl Joseph.

Es war somit eine muntere Kinderschar, der Sailer in den verschiedenen Besitzungen der Familie begegnete: in der vierflügeligen Anlage „Zum Goldenen Kopf“, dem eigentlichen Handelshaus in der Frankfurter Innenstadt, wo die Familienangehörigen meist zur Winterszeit lebten; im „Petrihaus“ in Rödelheim mit dem großen Landschaftspark, den Georg Brentano (1775–1851) erbaut und seiner Lieblingsnichte Maximiliane zugeeignet hatte, oder im Aschaffenburg-Haus; in dem seit 1837 Christian Brentano mit Frau Emilie wohnte und in dem Clemens Brentano am 28. Juli 1838 starb, oder auch in dem nach Plänen von Friedrich Schinkel neu errichteten Haus an der Neuen Mainzer Straße. Im Februar 1845 kam dann als weitere Besetzung das Schloss Wasserlos hinzu.

Zum zentralen Treffpunkt und Ort der Begegnung aber entwickelte sich das Brentano-Haus in (Oestrich-) Winkel⁵, das Franz Brentano 1804 als Sommersitz für sich und seine Frau Antonie erworben hatte. Seit 1806 wurde es während des Sommers bezogen, später dann ganzjährig bewohnt. Die idyllische Lage am Rhein und das günstige Klima zogen bald viele aus der Großfamilie, aber auch Freunde und Bekannte aus Nah und Fern zum gastlichen Aufenthalt dort an. Ja, das Haus entwickelte sich zum Zentrum der Begegnung vieler bekannter Persönlichkeiten aus Kunst, Politik und Wissenschaft, so z.B. Achim von Arnim, der Brüder Grimm, Karl Freiherr von Stein, Friedrich Karl von Savigny – und Johann Wolfgang von Goethe. Dieser wohnte im Frühherbst 1814 auf Einladung von Antonie Brentano acht Tage hier und machte von da aus Ausflüge in die Umgebung. In seinem Reisebericht und in tagebuchartigen Aufzeichnungen hielt er seine Eindrücke fest.

So wurde das Haus am Rhein zu einem kulturell-geistigen Zentrum der Romantik. Auch Sailer war hier in Winkel mehrmals und gerne zu Gast. In der Übersicht zu

⁴ Vgl. Franz Carl HARTMANN, Franz und Antonia Brentano. Die Frankfurter Freunde Ludwig van Beethovens, Frankfurt 1982, 2. Auflage 1987.

⁵ Vgl. Stefanie KELLNER, Die Aura bewahren. Das Brentano-Haus in Winkel am Rhein, in: Monumente. Magazin für Denkmalkultur in Deutschland 26 (2016) H. 5, 68–74. – Das kulturhistorische Denkmal ersten Ranges ist heute in seiner ursprünglichen Gestalt wieder hergestellt. Zweimal im Monat, jeweils samstags, bietet Angela Brentano öffentliche Führungen an (Kontakt: Am Lindenplatz 2, 65375 Oestrich-Winkel, 20 km südwestlich von Wiesbaden). Vgl. Wilhelm Storck, Das Brentanohaus in Winkel, Neuwied 1985.

„Sailers Reisen“, die Hubert Schiel erstellt hat, waren es vor allem zwei große Reisen, die Sailer an den Rhein und damit zu den Brentanos in Frankfurt, Koblenz und Winkel geführt haben: die Sommer- bzw. Herbstreisen des Jahres 1818 und des Jahres 1827.⁶ Sailer fühlte sich in Winkel stets sehr wohl, wie eine Äußerung an Savigny vom 1. Dezember 1818 bezeugt: „Am 11. November kamen wir nach Winkel, wo wir die Toni samt ihren Töchtern zu unsrer großen Freude noch fanden, unter großem Jubel frühstückten ...“⁷

Über den Besuch von Goethe aber schrieb die „Winkler Hausfrau“ Antonie, wie sie sich selbst gerne nannte, Folgendes nieder: „Das war aber die Zeit, wo schon seine Vergötterung angefangen hatte, und er war im Gange sehr stolz und geizig mit Worten. Jeden Morgen zog er da seinen flanellenen Schlafrock an, legte die Hände auf den Rücken und wanderte den langen Bogengang, der fast an den Rhein reicht, auf und ab. Während dieser Gänge war er nicht gern gestört und gab keine Antwort, wenn er gefragt wurde.“⁸

Dagegen schrieb Antonie in einem Brief an Sailer am 12. Februar 1819 nach dessen Besuch: „Die Erinnerung davon weilt mir unauslöschlich und wie ein heller Punkt im Herzen und in der Seele ... Wo fange ich nun an mit allem Dank und Gruß, der mir für Sailer zugerufen wird, wo höre ich auf? Der alten Großmutter erzwang auf ihrem herben Krankenlager Ihr Schnepfenbrief allein ein Lächeln, Claudine winkt mit ihrem mütterlichen Auge, George und die Kinder rufen Sie nach Rödelheim, Franz ist mir untreu um Ihretwillen, er, und sein Ebenbild Max, die häusliche Josephine und Schwärzlein Fanny, die wollen nur beten, lesen und hören von Sailer; Meline seufzt: ‚Ach, wenn er nur wiederkäme!‘ Marianne Willemer⁹ fragt: ‚Wem soll ich nur beichten? O, warum nicht ihm?‘ Mein Kölner Liebling fragt, ob der liebe wahre Tröster nicht wieder einmal in seine Nähe komme ... Ich aber verstumme; denn mein Herz ist voll von einer seltenen, tief empfundenen Rührung, wenn ich an Sie denke, was Sie mir gesagt haben und sagen würden; aber wie Sie es sagen, sagt es niemand.“¹⁰ Und Clemens Brentano schrieb am 23. Oktober 1818 an Luise Hensel¹¹: „Gestern ist der große, fromme, lustige, mutwillige, zärtliche, hüpfende, flie-

⁶ SCHIEL II, 614. Demnach weilte Sailer 1818 in Frankfurt-Rödelheim vom 7. bis 18. 9. 1818, in Winkel vom 18. 9. bis 5. 10. 1818 und in Koblenz am 6. 10. 1818. – Im Jahre 1827: in Aschaffenburg am 19. 8., in Frankfurt-Rödelheim vom 20. bis 24. 8., in Koblenz vom 26. bis 28. 8. sowie vom 12. auf 13. 9. und in Winkel vom 14. bis 23. 9. – Dazu kommen noch Kurzaufenthalte, z. B. in Winkel im Sommer 1821 (SCHIEL II, 467), im August 1823 (SCHIEL I, 643) und im Sommer 1829 (Schiel II, 528).

⁷ Vgl. SCHIEL II, 446. – Im April 1819 hat Sailer an Savigny „durch unsere liebe Hauswirtin Toni Blüten für Deine lieben Kinder senden lassen.“ SCHIEL II, 451. – Im August 1820 ersucht er über Savigny „meine Hauswirtin in Winkel um eine Herberge.“ Vgl. SCHIEL II, 460. Und er lässt Briefe von Savigny an ihn über „die Hauswirtin in Winkel, sobald sie aus Paris zurück sein wird“, adressieren. Antonie hielt sich 1821 längere Zeit „mit ihren gesunden Töchtern und dem kranken Karl“ dort auf, während Georgs Kinder in Schlangenbad waren. Vgl. SCHIEL II, 468 und 471.

⁸ Zitiert nach Stefanie Kellner, Die Aura bewahren (s. Anm. 5) 70.

⁹ Sie war die dritte Frau von Johann Jakob von Willemer, einem Frankfurter Bankier. Marianne, Goethes Suleika, war ebenfalls mit Sailer befreundet.

¹⁰ SCHIEL I, 573 f.

¹¹ Luise Hensel, geb. am 30. 3. 1798 in Linum/Brandenburg, gest. am 18. 12. 1876 in Paderborn, die als religiöse Dichterin bekannt wurde, war zeitweise mit Clemens Brentano in Liebe verbunden. Die Freundschaft zwischen beiden ging über Jahre hin. Hensel hat wohl auch zur Wiederfindung des Glaubens von Brentano mit beigetragen. Sie hatte auch Kontakte zu Anna Katharina Emmerich und zu Apollonia Diepenbrock.

gende, betende, alles umarmende alte Gottes-Knabe Sailer und Christian bei mir angekommen. Sailer küsste und knetete mich, wie einen alten bekannten Teig, der ihm unter den Fingern aufgegangen; wir waren sehr lustig und vertraut.“¹²

Während Franz Brentano und seine Kinder in den Briefen an und von Sailer immer wieder ausdrücklich erwähnt werden, kennen wir keinen Briefwechsel zwischen ihm und Sailer. Immerhin wissen wir aus einer anderen Quelle¹³, dass sich Franz Brentano schon um das Jahr 1808/09 an Sailer, den „Hausfreund der Familie“, mit der Bitte gewandt hatte, dass er sich um Clemens, der zu eben der Zeit in Landshut weilte, bemühen solle, weil sich dieser „zwar nicht dem Christentume, aber der katholischen Kirche entfremdet“ habe. Denn, wie Freiherr Heinrich von Andlaw¹⁴ bezeugt, „besuchte Clemens Brentano nebst anderen ausgezeichneten Reisenden häufig seinen Sailer.“¹⁵ Während also kaum ein Briefwechsel mit Franz Brentano erhalten ist, so war die Korrespondenz zwischen seiner Frau Antonie und Sailer, aber auch zwischen ihm und einzelnen Kindern der Familie umso intensiver.

Die „Hausfrau von Winkel“, *Antonie Brentano*, wurde am 28. Mai 1780 in Wien als Tochter des österreichischen Staatsmannes aus rheinischem Geschlecht Johann Melchior Reichsritter von Birkenstock und dessen Frau Josefa von Hay als eines von vier Kindern geboren. Die Familie lebte ab 1782 längere Zeit in Frankfurt am Main. Vielleicht entstand damals schon der Kontakt zur Familie Brentano. Mit acht Jahren verlor Antonie bei einer Epidemie ihre Mutter; sie verbrachte dann sieben Jahre an der Ursulinen-Klosterschule zu Pressburg. Mit 18 Jahren heiratete sie am 23. Juli 1798 den 33-jährigen Franz Brentano im Stephansdom zu Wien. Kurze Zeit danach zog das Ehepaar nach Frankfurt. Schon im August 1809 aber eilte Antonie nach Wien zurück, um ihren kranken Vater zu pflegen, der am 30. Oktober desselben Jahres verstarb. Nun blieb Antonie für drei Jahre in Wien: als Alleinerbin musste sie sich um die Katalogisierung und den Verkauf der weitläufigen Bibliothek und der Kunstsammlung¹⁶ ihres Vaters kümmern. Ein Teil kam schließlich nach Frankfurt, der andere an die Albertina in Wien.

In diesen Jahren hatte Antonie nur wenig Kontakt zu ihrem Mann in Frankfurt, der als Kaufmann, Senator und Schöffe sicher viel außer Haus war. Ab 1812 war Antonie, von so mancher Abwesenheit durch Reisen und Kuraufenthalte abgesehen, die Hausherrin in Winkel. Ehe sie in hohem Alter am 12. Mai 1869 in Frankfurt starb, hat sie eine Unzahl von Kontakten, persönlichen Begegnungen und Freundschaften gepflegt, so mit Görres, Freiherr von Stein, Goethe und Beethoven. Letzteren lernte sie Ende Mai 1810 durch ihre Schwägerin Bettina von Arnim kennen; bis zu seinem Tod am 26. März 1827 verband die beiden eine tiefe Freundschaft – Antonie sprach von einer „Wahlverwandschaft“. In Wien notierte sie in einem Brief an Bettina am 11. März 1811, Beethoven sei ihr „einer der liebsten Menschen gewor-

¹² SCHIEL I, 564.

¹³ Johann Baptist Diel, vgl. SCHIEL I, 405.

¹⁴ Heinrich Bernhard von Andlaw (1802–1871) war bei Sailer Student in Landshut und rühmt diesen in einem Brief an Benjamin Herder in Freiburg: „Ich war so glücklich, nicht nur ihn zu kennen, während 1 ½ Jahren dessen nächster Tischgenosse zu sein, sondern auch Worte ewiger Weisheit aus dem Munde des gefeierten Meisters selbst zu vernehmen.“ Vgl. SCHIEL I, 547. Andlaw war badischer Politiker und Katholikenführer.

¹⁵ Geschrieben zwischen 1817 und 1819. Vgl. SCHIEL I, 550.

¹⁶ Das wertvollste Bild aus der Gemäldesammlung, *Die Beweinung Christi* von Anthonis van Dyck, vermachte Antonie dem Frankfurter Dom.

den“, der sie „beinahe täglich besuche“ und von dem sie das Manuskript des Liedes *An die Geliebte* erhielt – manche deuten dies als Hinweis, dass Antonie Beethovens Geliebte war.

Am 22. Februar 1819 schrieb Antonie an Sailer um Vermittlung eines Schul- und Erziehungsplatzes in Landshut für den Neffen von Beethoven: „Einziger, feuriger 11 bis 12jähriger Sohn unbemittelter Eltern, dessen Vater tot, dessen Mutter öffentlich als Diebin und tief gesunkenes Wesen voll Intrigen und den gemeinsten Lebensverkettungen ihrer Mutterrechte durch die Gerichte entsetzt, ist dieser, mir als sehr talentvoller, von großen Anlagen und mit Leichtigkeit zum Lernen mir geschildeter Knabe, bei einem unbeschreiblichen Leichtsinn, seit seines Vaters Tode, der vor drei Jahren erfolgte, der Fürsorge seines Oheims, Vaters Bruder anheim gestellt.“¹⁷ Da der Onkel, „dieser vortreffliche Mann, dessen Name ... als Mensch noch größer ist als als Künstler ... bei seinem weichen Herzen, glühendem Gemüte, fehlervoller Gehör“ der Aufgabe nicht gewachsen sei, so hat ihm „der Himmel Landshut eingegeben ... (durch mich) Sie, den er schon lange im Geiste verehrt“, anzufragen, „ob Heil dort für den Knaben sei.“ Doch, wie Beethoven selbst am 18. Februar 1820 notiert, wurde durch die Intervention der staatlichen Obervormundschaft der Plan zunichte, obwohl Sailer sich zur Aufnahme des jungen Mannes bereit erklärt hatte und mächtige Fürsprecher dieses Vorhaben unterstützten.¹⁸

Sailer war für Antonie auch Ratgeber in theologischen und spirituellen Fragen und ihr Seelenführer. So gab er zur Frage der gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten eine ausführliche, grundsätzliche, aber doch differenzierte, die besondere Konfessionslage in Deutschland und die faktische Situation berücksichtigende Antwort.¹⁹

2. Die Kinder von Peter Brentano aus zweiter Ehe

Die nachfolgend mit ihren Lebensdaten und ihrem Bezug zu Sailer vorgestellten Persönlichkeiten der Familie Brentano sind Kinder von *Peter Anton Brentano* aus zweiter Ehe mit *Maximiliane von La Roche* (1756–1793), einer Freundin von Johann Wolfgang von Goethe. Sie starb sechs Monate nach der Geburt ihres zwölften Kindes.

Georg Brentano (1775–1851) – er selbst nannte sich zur Unterscheidung „Brentano – La Roche“ – war wie erwähnt vom Vater als Erbe des Vermögens zusammen mit Franz eingesetzt worden; er betätigte sich als Bankier in Frankfurt. Dort erbaute er die Parkanlage in Frankfurt-Rödelheim mit dem bereits genannten „Petri-Haus“. Er war verheiratet mit Maria Schröder, die ihm vier Kinder gebar: Claudine, Sophie, Franz und Georg Karl Ludwig. Die Mutter starb bereits 1815 – vier Jahre nach der Geburt des jüngsten Sohnes. In der Dokumentation von Hubert Schiel finden wir keine Briefe von Georg Brentano an Sailer oder von diesem an ihn, aber

¹⁷ SCHIEL I, 574 f.

¹⁸ SCHIEL I 575. – Beethoven besaß von Sailers Schriften die „Kleine Bibel für Kranke und Sterbende“ und „Friedrich Christians Vermächtnis an seine lieben Söhne. Deutschen Jünglingen an die Hand gegeben.“ Vgl. SCHIEL I, 763.

¹⁹ Brief an Antonie Brentano vom 13. Juni 1820. Vgl. SCHIEL II, 456 f. „So fällt das Ärgernis größtenteils weg, das anderswo nicht zu vermeiden wäre und deshalb beachtet werden müsste. Auch sind in Deutschland die vermischten Ehen schon zur Gewohnheit geworden, das in einem reinkatholischen Lande nie so leicht werden kann.“ – Antonie dachte bei ihrer Anfrage wohl an die konfessionsgemischte Ehe zwischen Savigny und ihrer Schwester Gunda (s. u.).

doch verschiedene Hinweise, dass Sailer öfter und gerne in Rödelheim bei der Familie zu Gast war.²⁰

Clemens Wenzeslaus Brentano (1778–1842), kurz *Clemens Brentano*, wurde als deutscher Schriftsteller der Romantik bekannt. Mit Johann Michael Sailer verband ihn eine jahrelange tiefgehende Freundschaft. Sein Leben und sein Bezug zu Sailer werden in einem eigenen Aufsatz im vorliegenden Jahresband vorgestellt.²¹

Kunigunde Maria Ludovica Catharina Brentano, genannt *Gunda* (1780–1863), wurde in Ehrenbreitstein am 8. Juli 1780 geboren. Sie heiratete am 17. April 1804 den berühmten protestantischen Rechtsgelehrten Friedrich Carl von Savigny. Die Trauung fand – aus Rücksicht auf ihren Mann – am 17. April 1804 in der protestantischen Kirche in Meerholz statt, obwohl Gunda ja katholisch war. Ihr Name und der ihres Mannes werden häufig im sehr ausführlichen Briefwechsel zwischen Sailer und ihrem Mann genannt. Deshalb zunächst ein paar Hinweise zu Leben und Bedeutung von Savigny.²²

Friedrich Karl von Savigny wurde am 21. Februar 1779 in Frankfurt am Main geboren. 1802 finden wir ihn als Professor für Rechtswissenschaft in Marburg, 1808 an der Universität in Landshut und 1810 an der neu gegründeten Universität in Berlin. 1817 wurde er preußischer Staatsrat, von 1842 bis 1848 war er Minister für die Revision der Gesetzgebung. „Savigny ist der berühmteste Vertreter des römischen Rechts im 19. Jahrhundert und Begründer der historischen Rechtsschule in Deutschland.“ (Schiel) Seine Gattin Kunigunde war, wie gesagt, eine Schwester von Clemens und Bettina Brentano.

Das Ehepaar Savigny gehörte über Jahre hin zu den engsten Freunden Sailers. Eduard Schenk hält fest: „Im Hause desselben (sc. in Landshut), welches durch Savigny selbst, durch seine Gemahlin, durch seinen genialen Schwager Clemens Brentano und seine an Tiefe des Geistes und Gemütes unvergleichliche Schwägerin Bettina der Mittelpunkt des reichsten und frischesten geistigen Lebens war, fühlte sich Sailer wie daheim.“²³ Bettina von Arnim beschreibt in einem Brief, wie in Landshut im April 1809 der Krieg tobte und die Kugeln „arg an Savignys Haus pfeifen“, da war „in dieser Zeit der brave Professor Sailer den Savignys ein rechter wahrer Freund.“²⁴

Nach dem Weggang der Savignys von Landshut²⁵ nach Berlin schreibt Sailer an

²⁰ Z. B. im September 1821, vgl. SCHIEL I, 615. Ebenso im August 1823 (Besuch von Johann Karl Passavant: „Du herrlicher Mann, Bote des Friedens und Seelenhirt, könnte ich doch immer an deiner Seite sein!“), vgl. SCHIEL I, 643. – Friedrich Heinrich Christian Schwarz notiert im September 1823: „Ich war ... zum Mittagmahl zu Hn. Brentano auf dessen Landhaus zu Rödelheim eingeladen, welches er seinem edlen Gaste, Bischof Sailer, veranstaltet hatte ... Der anmutige Greis nahm teil an der belebten Unterhaltung, und die geistreichen Gespräche wurden selbst durch ihn belebt ... Sein Abschiedskuss versicherte mir seine Freundschaft in dem Reiche, worin sich Christen, welcher Kirche sie auch hier unten angehören, freudig verbunden erkennen.“ Vgl. SCHIEL I, 644 f.

²¹ Konrad BAUMGARTNER, Clemens Brentano und Johann Michael Sailer. Zum 175. Todestag von Brentano, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 51 (Regensburg 2017) 61–72.

²² Nach SCHIEL II, 630 f.

²³ Vgl. SCHIEL I, 410 f.

²⁴ Vgl. SCHIEL I, 412 f.

²⁵ Vgl. Adolf STOLL, Friedrich Karl von Savigny. Bd. 1: Der junge Savigny. Kinderjahre, Marburger und Landshuter Zeit, Berlin 1927.

„die zwei Damen Kunigunde und Bettina, die „noch in Bukowan regieren“, einen humorvollen Brief mit den neuesten Veränderungen in Landshut.²⁶ Neckische Passagen an die „Damen des Hauses Savigny“ finden sich immer wieder auch in Briefen an Friedrich Karl: „Nun grüße ich freundlichst Frau und Schwester (Bettina) und Bruder (Clemens) und die Kinder. Der heilige Paulus lässt Bettine freundlich grüßen. Er war zwar ledig, aber den Bettinen rühmt er die Ehe ungemein. Warum weiß ich selber nicht.“²⁷ Im Frühjahr des Jahres 1811 hat Bettina dann geheiratet.

Doch die Korrespondenz mit Savigny enthält auch sehr ernste Briefe. Denn in großer Seelennot vertraute sich dieser seinem Freund Sailer an. Tief beeindruckend ist der mehrere Seiten umfassende Brief aus Berlin vom 18. November 1819 an Sailer, in dem Savigny in einer Art schriftlicher Beichte seinen Zwiespalt wegen der protestantischen Erziehung seiner Kinder offenlegt. Überzeugt, dass in Kernaussagen die protestantische und die katholische Kirche übereinstimmen, und angesichts seiner väterlichen Rolle als Erzieher der Kinder bat er Sailer um Verständnis, dass diese in seiner Konfession unterrichtet und erzogen werden sollten. Dabei sieht er deutlich, wie sehr diese Entscheidung „der Mutter großen Schmerz verursache. Es schmerzt sie, mit den Kindern nicht in kirchlicher Gemeinschaft leben zu sollen, und diesen Schmerz ehre ich nicht nur, ich kenne und teile ihn auch, indem ich die kirchliche Gemeinschaft mit ihr entbehre, die meinem Herzen eine große Wohltat sein würde.“²⁸ Sailers unmittelbare Antwort darauf kennen wir nicht, wollte er doch solche Probleme lieber im persönlichen Gespräch klären – eine Einladung dazu an Savigny enthält ein Brief vom 12. August 1820.²⁹ – Karl von Savigny starb am 25. Oktober 1861 in Berlin, seine Frau Kunigunde am 17. Mai 1863 ebenfalls in Berlin.

*Christian Franz Damian Friedrich Brentano (1784–1851)*³⁰ wurde am 24. Januar 1784 in Frankfurt geboren. Er studierte von 1803 bis 1808 in Marburg und Jena Medizin. Dann übernahm er die Bewirtschaftung des Familiengutes Bukowan in Böhmen, versuchte sich hier auch literarisch mit dem Zyklus von sechs Lustspielen über die ständische Ordnung. Nachdem das Gut wegen schlechter Wirtschaftsführung 1815 verkauft werden musste, kehrte er nach Frankfurt zurück. Die Begegnung mit Johann Nepomuk Ringseis³¹ in München brachte Christian zur Neuausrichtung seines Lebens. Er studierte nun in Landshut, um bei Sailer und durch ihn ein vertieftes inneres Leben zu führen. Mit ihm als geistlichem Führer war er zutiefst verbunden. Bei der Herbstreise Sailers 1818 an den Rhein war er dessen Reisebegleiter. Auf dieser Reise lernte Sailer zusammen mit Clemens und Christian Brentano auch die Familie Diepenbrock kennen und schätzen, besonders Melchior und Apollonia, woraus eine herzliche, über Jahre gehende Freundschaft und Lebensgemeinschaft in

²⁶ Vgl. SCHIEL II, Landshut, 5. Juli 1810. – „Im vorigen Jahre ward hier viel gelogen, in diesem wird viel gestohlen und nicht wenig gelogen. Die am wenigsten tun, lügen am meisten –, haben auch am besten Zeit dazu.“

²⁷ Sailer an Savigny am 16. Dezember 1810, vgl. SCHIEL II, 355 f.

²⁸ Vgl. SCHIEL I, 588–591.

²⁹ Vgl. SCHIEL II, 457 f. – Zuvor hatte er in einem Brief an Antonie Brentano vom 13. Juni 1820 grundsätzlich zu konfessionsverschiedenen Ehen Stellung bezogen.

³⁰ Vgl. Brigitte SCHAD (Hg.), *Die Aschaffener Brentanos*, Aschaffenburg 1984.

³¹ Vgl. Wolfgang Johannes BEKH, *Johann Nepomuk von Ringseis. Arzt, Romantiker und bayerischer Patriot*, in: Herbert SCHINDLER (Hg.), *Bayern für Liebhaber. Romantik*, München 1973, 228–242; Alfred WOLFSTEINER, *Johann Nepomuk von Ringseis. Arzt und Vertrauter Ludwigs I.*, Regensburg 2016.

Regensburg und Barbing entstanden.³² Und gemeinsam erlebten sie auch die Mystikerin Anna Katharina Emmerick, in je unterschiedlicher Beeindruckung.

Im Jahr darauf begab sich Christian zu Sailerfreunden nach Luzern in der Schweiz, empfangend dort als „Spätberufener“ das Sakrament der Firmung und schrieb dazu die Abhandlung „Betrachtungen über die heilige Firmung“.

1823 bis 1827 studierte er in Rom Theologie, wurde aber nicht Priester. Er verkehrte neben dem Studium hier vor allem mit „Nazarenern“: Malern und Künstlern wie Bernhard Heinrich Overberg und Philipp und Johann Veit. 1823/24 traf er in Rom Johann Nepomuk Ringseis und König Ludwig I.³³

Einen Teil seiner römischen Erlebnisse verarbeitete Christian Brentano in der Schrift „Rom wie es in Wahrheit ist“ – einer dezidierten Apologetik. Nach seiner Rückkehr nach Frankfurt wurde er zunehmend mehr Stimmführer der katholischen Publizistik in Deutschland, besonders durch die Zeitschrift „Katholik“, in der er mutig, aber auch hartnäckig für die Freiheit der Kirche eintrat. Schon 1816 hatte er für die Aufführung im Familienkreis das Schattenspiel „Der unglückliche Franzose oder: Der deutschen Freiheit Himmelfahrt“, eine Karikatur des Franzosenhasses, verfasst.

Nun wohnte er in Koblenz und Boppard, wo er seine spätere Frau Emilie Genger kennen lernte; 1835 schloss er mit ihr in Nizza die Ehe. Wegen politischer Schwierigkeiten mit der preußischen Regierung, aber auch wegen persönlicher Spannungen mit dem dortigen Kaplan Jean Baptiste Berger verließ Christian Brentano Boppard und ging nach Aschaffenburg. Anfang Juli 1842 holte er seinen schwerkranken Bruder Clemens von München dorthin, wo dieser am 28. des Monats starb.

In der Folgezeit begann Christian, von seinem Bruder als Universalerbe eingesetzt, mit der Herausgabe von „Clemens Brentano's Gesammelten Schriften“, nicht unwesentlich unterstützt von seiner Frau Emilie und dem königlich-bayerischen Hof- und Schlossbibliothekar Joseph Merkel. Er gab auch 1852 die von seinem Bruder Clemens verfasste Biographie von Anna Katharina Emmerick heraus, welche dieser unter dem Titel „Leben der hl. Jungfrau Maria“ verfasst hatte. Er selbst hinterließ das Werk „Nachgelassene religiöse Schriften“ (2 Bände, München 1854), die weitgehend unbekannt geblieben sind. Christian starb am 27. Oktober 1851 nach einem unstillbaren, von immer neuen Versuchen gezeichneten Leben in Frankfurt. Sohn Franz (1838–1917) wurde Philosoph, Sohn Lujo (1844–1931) Nationalökonom und Führer der sog. Kathedersozialisten sowie Mitgründer des Vereins für Sozialpolitik.

Brigitte Schad meint in ihrem Aufsatz „Mit dieser (seiner) Starrheit hat Christian manche Möglichkeiten in seinem Leben vertan, zumal diese Eigenschaft mit einem Mangel an ökonomischem Geschick verbunden war.“³⁴ Anders akzentuiert Dieter

³² Vgl. Alexander LOICHINGER, Sailer, Diepenbrock, Christian und Clemens Brentano, in: Münchener Theologische Zeitschrift (= MThZ) 52 (2001) 304–322.

³³ Vgl. Karl Borromäus MURR, Ludwig I. Königtum der Widersprüche, Regensburg 2012; Hannelore PUTZ, Ludwig I. und die Kunst. Die Leidenschaft des Königs, München 2014, bes. die Rom-Besuche – der erste im Jahr 1805 – (28), die Kunstkäufe vorbereiten oder tätigen sollten. „Den Weihnachtsabend 1823 mit der Christmette erlebte er in Palermo in der Capella Palatina. Gemeinsam mit seinen Reisebegleitern Anton Freiherr von Gumpenberg und Johann Nepomuk Ringseis hielt er sich nachts dort auf, las in griechischer Sprache die Epistel des Tages und das Evangelium sowie Johann Michael Sailer's Auslegung dazu.“ (74)

³⁴ Brigitte SCHAD, Christian Brentano (1784–1851). Vater der Aschaffener Brentanos, in: Bernd HEIDENREICH, (Hg.), Geist und Macht: Die Brentanos, Wiesbaden 2000, 93–106, hier: 106.

Richter sein Urteil: „Was uns heute vielleicht an dem Persönlichkeitsbild eines Christian Brentano fasziniert, ist genau dieses Bizarre und Unstete, sind die Extravaganzen und Widersprüche eines Lebens, das sich nicht geradlinig, sondern in Sprüngen und Brüchen entwickelt: der ‚romantische Charakter‘ als Prototyp moderner Mentalitäten ...“³⁵

Es sind wenige, aber doch recht aussagekräftige Passagen, die sich bei Schiel über die Beziehung zwischen Sailer und Christian Brentano finden. Zunächst wird deutlich: Clemens und Christian standen in engem Kontakt zueinander und auch zu Sailer. Einzelne Briefe von Clemens an Christian berichten von Sailers persönlichem pastoralen Einsatz: z.B. wie das Ehepaar August Heinrich Peez und seine Frau in Wiesbaden durch Sailers Bemühen aus einer verzweifelten Ehesituation (die Frau war niedergekommen, aber das Kind starb unmittelbar nach der Geburt) wieder zum Glauben an Gott und zur katholischen Kirche zurückfand.³⁶

In einem anderen Brief an Christian³⁷ berichtet Clemens vom Tode des Pfarrers Martin Boos am 25. August 1825. Sailer hatte sich sehr um ihn, seinen Dillinger Schüler, bemüht, nachdem dieser von harter Aszese geprägt und von inneren Erlebnissen umgetrieben eine „Erweckungsbewegung“ angestiftet hatte, die ihn in Konflikt mit der römischen Kirche brachte. Sailer verhalf ihm zu einem zeitweiligen Aufenthalt im Bistum Linz; später kehrte Boos wieder nach Bayern zurück. 1819 wurde er durch Sailers Vermittlung Pfarrer in Sayn im Bistum Trier, wo er tief gläubig und stets von Sailer als „rechtgläubig“ verteidigt starb. Clemens berichtete Christian von solchen Beispielen, vielleicht um ihn zum Priesterberuf zu motivieren, aber auch weil er, Christian, ebenfalls sehr zu Mystizismus und außergewöhnlichen religiösen Erlebnissen neigte, besonders seit seinem Erlebnis der Anna Katharina Emmerick in Dülmen.³⁸

Schon die gemeinsame Zeit von Sailer und Christian Brentano in Landshut und besonders die Reise von 1818, die über längere Zeit ging, und nicht zuletzt der Briefwechsel zwischen ihnen, in dem Christian seine religiösen Erlebnisse, aber auch seine Hoffnungen und Nöte dem geistlichen Vater offenlegte, dürften Christian entscheidend geprägt haben. Ein bewegendes Beispiel dafür ist der Brief von Christian, den er am 7. April 1823 aus Rom an Sailer geschrieben hat.³⁹

Bereits die Anrede und die einleitenden Worte bekunden das tiefe Beziehungsverhältnis zwischen Christian und Sailer: „Mein gütiger, mein herablassender, mein unverdienter väterlicher Freund. Ich küsse Ihre bischöflichen Hände und sauge ein den Segen, den mir, ich weiß, das treueste, liebvollste Vaterherz, wie sonst aus dem alten, so nun aus seinem neuen Schatze, aus der Fülle apostolischer Salbung sendet. Ach, dass ich so würdig Kind wäre, als Sie gütig Vater sind ... Auch von fern stre-

³⁵ In: Konrad FEILCHENFELDT u. a. (Hg.), Die Brentano (s. Anm. 2) 59.

³⁶ Brief vom 16. März 1826, vgl. SCHIEL I, 657 f.

³⁷ Brief vom 29. August 1825, vgl. SCHIEL I, 659.

³⁸ „Chorführer der Enthusiasten wurden die Brüder Christian und Clemens Brentano. Der erstere machte den Anfang mit seinem Besuche in Dülmen und bestürmte dann unter vielen seinen Bruder Clemens ... und den geistvollen Professor Johann Michael Sailer, zu der ‚begnadeten Nonne‘ zu wallfahrten.“ So notiert Josef Hubert Reinkens um den 24. Oktober 1818. Vgl. SCHIEL I, 564. – Vgl. auch Joseph ADAM, Clemens Brentanos Emmerick-Erlebnis. Bindung und Abenteuer, Freiburg 1956.

³⁹ SCHIEL I, 629 f.

cken Sie Ihre Arme noch nach mir aus – was ist rührender! –, laden mich ein in den Weinberg Gottes, das Licht, das Leben Christi aus Ihren Händen zu empfangen!“

Doch Sailer's Ermutigung für Christian, Priester zu werden, löste bei diesem Ratlosigkeit und Bedenken aus: „Ach, liebster Vater, was soll ich machen? Ich taug ja nichts. Zwischen mir und dem, wozu Sie mich einladen, liegen ja Schulkenntnisse, die ich nicht habe und die ich mich nicht anzuschicken weiß zu erlernen und (die) zu behalten (ich) viel zu alt und durchlöchert bin.“ Immerhin war Christian bereits 39 Jahre alt. „Bangigkeit“ ist für ihn das Haupthindernis, zusätzlich zu seinen „sonstigen Unvollkommenheiten“. Sein Beichtvater hatte ihm in dieser Situation geraten, zunächst ignatianische Exerzitien zu machen, „um Gottes Willen über meinen Beruf zu erfahren“. „Sollte die Entscheidung fürs Geistliche ausschlagen, so sind zwei Wege: entweder hier (in Rom) einen Privatkurs in den theologischen Wissenschaften zu machen, was hier sehr gewöhnlich ist, oder zu Ihnen nach Regensburg zu kommen, wenn dort eine gleiche Gelegenheit wäre ...“ Nach den Exerzitien hat sich Brentano dann, wie erwähnt, entschieden, nicht Priester zu werden.

Im Brief an Sailer fügt er abschließend angesichts der immer wieder aufflammenden kritischen Stimmen an seinem Freund an: „Wenn Vater Sailer hier – in Rom – wäre, er würde geliebt werden und zu lieben finden. Ist wo was Verkehrtes zwischen Rom und Deutschland, so ist die Schuld meines Bedünkens meist ausschließlich auf Seiten kleinlicher, unverständiger, wo nicht gar hämischer usw. Rapporteurs in unserem eigenen Vaterland.“

In der bereits genannten Schrift „Rom wie es in Wahrheit ist“⁴⁰ zieht Christian Brentano mit Blick auf seine eigenen Beobachtungen gegen eine aufgeklärte, antikatholische, neuheidnische Romkritik zu Felde. Er verteidigt das katholische, weltumspannende, sittlich gute und fromme Rom, wobei er auch realistisch Negativseiten benennt. Im Grunde entwirft Christian in apologetischer Weise ein romantisches Rombild, wobei er Kunst und Kultur der Ewigen Stadt zu wenig würdigt.

Christian Brentano war eine große Persönlichkeit, geprägt von Sailer's Frömmigkeit und Vorbild, freilich auch von einem lebenslangen Suchen und Fragen, geplagt von Zweifeln und immer neuen Aufbrüchen.

Zu *Elisabeth Catharina Ludovica Magdalena Brentano*, genannt *Bettine*, die durch ihre Heirat mit Achim von Arnim als Bettina von Arnim in die Literaturgeschichte eingegangen ist, pflegte Sailer besonders gute Kontakte.⁴¹ Bettina wurde am 4. April 1785 in Frankfurt als siebtes von zwölf Kindern des Großkauffmannes Peter Anton Brentano und seiner zweiten Frau Maximiliane von La Roche geboren. 1793 starb Bettinas Mutter. Deswegen kam Bettina bis zu ihrem dreizehnten Lebensjahr in die Ursulinen-Schule in Fritzlar. Als auch der Vater 1797 starb, kam Bettina zu ihrer Großmutter Sophie von La Roche nach Offenbach, später nach Frankfurt.

⁴⁰ Vgl. Dietrich RICHTER, Christian Brentanos Schrift „Rom wie es in Wahrheit ist“ und das Rombild seiner Zeit, in: Konrad FEILCHENFELDT u. a. (Hg.), *Die Brentano* (s. Anm. 2) 59–68.

⁴¹ „Sailer erfand für sie einen Wahlspruch, eine Definition Bettines, die er auf ein Petschaft stechen ließ, mit dem sie lange ihre Briefe siegelte: ‚Beans beor‘, abgeleitet vom doppelten B ihres Namens – ‚beglückend werde ich beglückt‘. Als Bettines Pseudonym setzte Arnim es zu ihren Kompositionen, die seinem Roman von der Gräfin Dolores beigegeben waren.“ So Hildegard BAUMGART, *Bettine Brentano und Achim von Arnim. Lehrjahre einer Liebe*, Berlin 2016, 357. – Vgl. Ingeborg DREWITZ, *Bettine von Arnim. Romantik – Revolution – Utopie*, Neuausgabe Düsseldorf 1984.

Zeitweise lebte Bettina auch bei ihrer Schwester Kunigunde in Marburg. Während der spätere Ehemann von Kunigunde, Friedrich Karl von Savigny, in den Jahren 1809 und 1810 in Landshut lebte und lehrte, hielt sich auch Bettina dort auf und wurde mit Sailer bekannt.

1810 kam sie mit den Savignys über Wien und Prag nach Berlin. Am 8. Mai 1810 reiste Bettina mit nach Wien und wohnte bei ihrer Schwester Antonie. Diese machte sie Ende Mai mit Ludwig van Beethoven bekannt, mit dem sie bis zu ihrer Abreise von Wien am 3. Juni dreimal zusammentraf. In Berlin heiratete sie am 11. März 1811 Achim von Arnim, den sie bereits in Frankfurt kennen gelernt hatte. Sailer schreibt: „Nachdem nun die Musik und die Dichtkunst einen Statum Matrimonii errichtet haben, so wollen wir hoffen, dass die Lehre des h. Augustinus – im schönen Tractatus de sanctitate matrimonii – in schönster Fülle realisiert werde an dem vortrefflichen Ehepaare.“⁴²

Carl Joachim Friedrich Ludwig von Arnim, genannt *Achim von Arnim*, in der Familie Louis gerufen, wurde am 26. Januar 1781 in Berlin geboren. Der Vater war Gesandter des preußischen Königs in Kopenhagen und Dresden sowie später Intendant der Berliner Königlichen Oper. Schon drei Wochen nach der Geburt von Louis starb seine Mutter. So verbrachte er seine Kindheit und Jugend bei seiner Großmutter. Von 1798 bis 1800 studierte er Naturwissenschaften und Mathematik in Halle. Schon damals verfasste er zahlreiche naturwissenschaftliche Abhandlungen. 1800 kam Arnim zum Weiterstudium nach Göttingen, wo er Goethe und Clemens Brentano kennen lernte. Unter deren Einfluss wandte er sich literarischen Arbeiten zu. 1802 begegnete er in Frankfurt erstmals seiner späteren Frau Bettina Brentano. Reisen nach England und Schottland folgten. Nach der Rückkehr entwarfen Arnim und Clemens Brentano Pläne zur 1805 erfolgten Herausgabe von „*Des Knaben Wunderhorn*“. In diesem Jahr lernte Arnim Friedrich Karl von Savigny – seinen späteren Schwager – kennen, mit dem ihn zeit Lebens eine persönliche und briefliche Freundschaft verband. Seit 1809 lebte Arnim in Berlin, beschäftigt mit literarischer Tätigkeit und gesellschaftlichen Kontakten.

Zwanzig Jahre waren Bettina Brentano und Achim von Arnim verheiratet⁴³, bis dieser am 21. Januar 1831 plötzlich verstarb. Er hinterließ eine Reihe von Dramen, Novellen, Erzählungen und Romanen und gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der deutschen Romantik.⁴⁴

Lange Zeit lebten die Eheleute Bettina und Arnim räumlich getrennt: Arnim bewirtschaftete das Gut Wiepersdorf, Bettina lebte in Berlin. Sieben Kinder entstammten dieser Ehe.

⁴² SCHIEL II, 362.

⁴³ Vgl. Hildegard BAUMGART, Bettine und Achim von Arnim. Die Geschichte einer ungewöhnlichen Ehe, Berlin 2016.

⁴⁴ „Arnims zahlreiche Novellen und das Romanfragment ‚Die Kronenwächter‘ sind in Vergessenheit geraten, obgleich der kritische Heinrich Heine sie sehr schätzte. Dafür kamen fragwürdige Tendenzen in Arnims Werk ans Licht, etwa seine humorig überspitzte, aber in einem tief verwurzelten Antisemitismus fußende Rede vor der ‚Deutschen Tischgesellschaft‘ in Berlin. Dies war eine prominente Tafelrunde, die nur christlich geborene Bürger aufnahm und damit vor allem konvertierten Juden dezidiert die Teilnahme verwehrte“. So Volker GEBHARDT, Lies und höre. Orte der Dichtung und Musik. Deutschland Bibliothek, Band 4, München 2010, 66.

In unserem Zusammenhang kann die soziale und literarische Tätigkeit von Bettina von Arnim, die sie vor allem nach dem Tod ihres Mannes 1831 entfaltet hat, nur angedeutet werden: ihr Einsatz in den Armenvierteln von Berlin, ihr Engagement für Kranke und Pflegebedürftige bei der Cholera-Epidemie, das sozialkritische Werk „*Dieses Buch gehört dem König*“, oder auch ihr Beitrag für die Ermittlung statistischer Angaben im „*Armenbuch*“ zur sozialen Situation der Menschen. Bekannt ist, dass sie 1842 mit Karl Marx zusammenkam, aber dessen revolutionäre Ideen nicht teilte. Immerhin stand sie den Gedanken der Frühsozialisten nahe.

Zu vielen Persönlichkeiten aus Politik und Kultur unterhielt Bettina persönliche oder briefliche Kontakte: so zu Ludwig van Beethoven und zu Johann Wolfgang von Goethe, zu den Brüdern Grimm, zu Friedrich Schleiermacher, Felix Mendelssohn-Bartholdy, oder zum preußischen König Friedrich Wilhelm IV. Im „Petri-Haus“ in Frankfurt-Rödelheim traf sie Adele Schopenhauer und Marianne von Willemer; auch Goethe hat dort einige Male übernachtet. Diese Kontakte hat sie literarisch zum Teil in Briefbüchern dargestellt, wobei Realität und Poetik ineinander verwoben sind. Berühmt geworden ist das 1835 erschienene Buch „*Goethes Briefwechsel mit einem Kinde*“. Das Goethebild des 19. Jahrhunderts wurde davon nachhaltig geprägt. In dem Briefroman „*Die GÜNderode*“ stellte Bettina die Zeit ihrer Freundschaft mit Karoline von GÜNderode im Jahre 1804 und deren Suizid vor.

Am 20. Januar 1859 verstarb Bettina in Berlin. Im Park des Schlosses Wiepersdorf⁴⁵ wurde sie neben ihrem Mann bestattet. Sie gilt als bedeutende Vertreterin der deutschen Romantik. Damals wie heute wird Bettina von Arnim von vielen als hoch begabte, emanzipierte Frau geschätzt, die sich für ihre und anderer Menschen Freiheit und Unabhängigkeit eingesetzt hat.⁴⁶

Der Einfluss von Johann Michael Sailer auf beide, Bettina und Achim von Arnim, kann mit vielen Text-Beispielen belegt werden. In Auswahl sollen sie vorgestellt werden.

„Menschen sind da wie die Bärnhäuter; einen einzigen hab ich kennen gelernt, Sailer, der das berühmte Gebetbuch geschrieben hat; er erzählt sehr einfach, aber nachdrücklich und schön, ich denke, dass er mir in manchem statt der alten (Frau Rat) Goethe dienen soll.“ So schreibt Bettina an Achim aus München am 8. Dezember 1808.⁴⁷ Nach dem Januar 1809 schrieb Bettina aus München an Goethe voller Elan: „Seit mehreren Wochen bin ich in München, treib Musik und singe viel ...

⁴⁵ Vgl. Volker GEBHARDT, Bettina und Achim von Arnim im Ländchen Bärwalde. Das Künstlerhaus Schloß Wiepersdorf, in: DERS., Lies und höre (s. Anm. 44) 63–67. „Schloß Wiepersdorf ist ein typisches brandenburgisches Gutshaus, wie es sich der neue Militäradel zur Zeit Friedrichs des Großen im ganzen Land bauen ließ ... Auch in Wiepersdorf ereigneten sich – nach dem 2. Weltkrieg durch die Sowjets – die üblichen Plünderungen. Deeskalierend wirkte jedoch, dass die verschwägerten Familien Encke und von Arnim in der Nazizeit hier Kommunisten und Juden Unterschlupf gewährt hatten ... 1953 übernahm – nach der Verhaftung und Enteignung der Hausherrin durch den NKWD – der Schriftstellerverband der DDR das nunmehr verstaatlichte Anwesen. Alle Größen der DDR-Literatur verbrachten eine gewisse Zeit in dieser Institution ... Die große Lyrikerin Sarah Kirsch beispielsweise dichtete hier 1973 ihren ausdrucksvollen Zyklus ‚Wiepersdorf‘ ... Heute ... können im renovierten Künstlerhaus Schriftsteller ... längere Zeit hier leben und arbeiten.“ Ebd.

⁴⁶ „Ganz anders (als Achim von Arnim) erging es Bettina von Arnim. Die ihrem Werk und ihrer Person entgegengebrachte Wertschätzung ist ständig gestiegen ... Ihre spannende Biographie macht sie zu einer der prägenden Frauengestalten des 19. Jahrhunderts.“ Ebd. 66.

⁴⁷ SCHIEL I, 409.

Klavier spielen, Arien singen, fremde Sprachen sprechen, Geschichte und Naturwissenschaften, das macht den liebenswerten Charakter, ach, und ich hab' immer hinter allem diesem nach dem gesucht, was ich lieben möchte.“ Und dann erzählt sie ausführlich, wie sie bei einem Zusammensein bei Jacobi, ohne Sailer persönlich zu kennen, ihm begegnet ist: „Sailer war da (und) nachdem er weg war, sagte Jacobi: ‚Nun, die Bettine hat dem Sailer das Herz gewonnen.‘ – ‚Wer ist der Mann?‘, frage ich. – ‚Wie, Sie kennen Sailer nicht, haben ihn nie nennen hören, den allgemein Gefeierten, Geliebten, den Philosophen Gottes, so gut wie Plato der göttliche Philosoph ist?!‘ Diese Worte haben mir von Jacobi gefallen, ich freue mich unendlich auf Sailer. Er ist Professor in Landshut.“⁴⁸

Am 26. April 1809 berichtet Bettina Achim von Arnim, wieder von München aus, über die Kriegszustände in Landshut. „Der brave Sailer war den Savignys in dieser Zeit ein rechter wahrer Freund.“⁴⁹ Im Oktober 1809 hielt sich dann Bettine bereits in Landshut auf. Sie beschreibt in einem Brief an Achim von Arnim vom 9. Oktober ihre Wohnverhältnisse und ihren inzwischen völlig veränderten Seelenzustand: „Jetzt bin ich hier (in Landshut). Auf der einen Seite ist das Einquartierungszimmer hin verlegt, auf der andern Savignys Studierzimmer, worin ihn Studenten besuchen; in der Mitte bin ich mit meinem Klavier, immer mit geheimem Ärger, dass ich nicht singen kann und mag, wenn mir einer zufällig zuhören könnte, hab lauter so schwere Musik, dass ich sie allein nicht dirigieren kann, und bin halt unglücklich. Kömmt Morgens und Abends die Stunde, da ich ehemals gesungen habe, so befällt mich eine Schwermut, welcher ich nicht widerstehen kann. Dann, wenn ich auch allein bin, ist mir's so traurig, dass ich den Mund nicht auftun mag, und ich sehe jetzt im voraus, dass ich's unmöglich lang hier aushalten kann.“ Im Grunde sehnt sie sich nach der Gegenwart von Achim von Arnim, und sie verspricht ihm für sein Kommen, dass Landshut für ihn „manch Angenehmes haben könnte. Erst der Umgang mit drei oder vier Männern, die doch von den besten der jetzigen Welt sind, wie z. B. Sailer, Magold, Roeschlaub.“⁵⁰

Am 21. Oktober 1809 schreibt Bettina in einem Brief an Goethe über ihr Erleben von Landshut: „Es geschieht hier nichts Merkwürdiges, nur hat der Ort die Eigenheit, dass wie in ganz Bayern Regenwetter und Schönwetter einen gleich unangenehmen Eindruck macht; dass nicht nur allein die Menschen, sondern auch die Strassen und Kirchtürme widerwärtig sind; denn sooft ein Domherr stirbt, wird ein Stein am Turm geweißt, also dass der Turm von oben bis unten weiß geplackt ist. Man geht indessen meist spazieren, mit mancherlei Gesellschaft; Sailer (Du musst ihn dem Ruf nach kennen) geht meistens mit.“⁵¹ Kurz vor dem Aufbruch zusammen mit der Familie Savigny nach Berlin im Frühjahr 1810 klagt Bettina gegenüber Achim: „Der einzige Mensch, den wir ungern hier lassen, ist Sailer.“⁵²

⁴⁸ SCHIEL I, 410.

⁴⁹ SCHIEL I, 412 f.

⁵⁰ SCHIEL I, 416 f. – Maurus Magold, geb. am 12.7.1761 in Schongau, gest. am 8.12.1837 in Landshut, war Benediktiner des Klosters Tegernsee. 1792 kam er als Lehrer der Physik und Mathematik an das Lyzeum in Amberg, 1798 wurde er Professor der Mathematik in Ingolstadt, später in Landshut, wo er zudem Stadtpfarrer von St. Jodok war. – Johann Andreas Roeschlaub, geb. am 21.8.1768 in Lichtenfels, studierte erst Theologie, dann Medizin und war zunächst Professor an der Fürstbischöflichen Universität in Bamberg. 1802 wurde er nach Landshut berufen und war dort als Assistent von Ringseis tätig. Später wirkte er als Professor an der Universität München. Er starb in Dischingen/Nassau am 7.7.1835.

⁵¹ Schiel I, 422.

⁵² Schiel I, 425.

Ende März 1810 ist es soweit. Bettina schreibt an Goethe am 31. März: „So mag denn diese Periode abgeschlossen sein; dieses Jahr von 1809 hat mich sehr turbiert; nun sind wir an einem Wendepunkt: in wenigen Tagen verlassen wir Landshut und gehen über und durch manche Orte, die ich Dir nicht zu nennen weiß. – Die Studenten packen eben Savignys Bibliothek ein ... Alles ist Lust und Leben, obschon man sehr betrübt ist, den geliebten Lehrer zu verlieren ... So haben auch die meisten Professoren ihn lieb, besonders die Theologen. Sailer, gewiß sein bester Freund ... Heute war ich mit Sailer noch auf dem Berg, auf dem die Trausnitz steht, ein Schloss aus alter Zeit: Traue nicht ... Die Bäume schälen ihre Knospen! Frühling! Von Sailer hab' ich Dir wenig erzählt, und doch war er mir der Liebste von allen. Im harten Winter gingen wir oft über die Schneedecke der Wiesen und Ackerfläche und stiegen miteinander über die Hecken von einem Zaun zum andern, und alles, was ich ihm mitteilte, daran nahm er gern teil. Und manche Gedanken, die aus Gesprächen mit ihm hervorgingen, die hab ich aufgeschrieben.“⁵³ Und Bettina ersucht Goethe, ihr seinen Aufenthaltsort in diesem Sommer über die Adresse von Sailer mitzuteilen. Am 20. Mai 1810 kann Bettina an Goethe schreiben, dass sie an diesem Tag „seine lieben Zeilen vom 10. Mai“ erhalten habe, „in denen Du mich mit Schmeichelworten ans Herz drückst.“ Nun aber fällt das Urteil über Landshut in der Erinnerung so ganz anders aus: „Landshut war mir ein gedeihlicher Aufenthalt, in jeder Hinsicht muss ich's preisen. Heimatlich die Stadt, freundlich die Natur, zutunlich die Menschen und die Sitten harmlos und biegsam; – kurz nach Ostern reisten wir ab.“^{53a} Sicher hat Sailer seinen Teil dazu beigetragen, wie die folgende Notiz zeigt.

Es ist bekannt, dass Bettina in ihrem Jahr in Landshut den christlichern Glauben und die Kirche neu entdeckt hat. In einem Brief an Achim von Arnim schreibt sie im Frühjahr 1810: „Einmal sagte ich zum Sailer, ich habe auch einmal Christus geliebt und zu ihm gebetet, aber jetzt sei diese Neigung vorüber. ‚Ach,‘ sagte er, ‚lass gut sein, wer ihn einen Augenblick liebt, dem ist er ewig dankbar, und wo er einmal Liebe geschmeckt hat, da lässt er sich nicht abweisen, er kehrt immer wieder unter tausend Gestalten, jede Erkenntnis ist ein Erfolg Deiner Liebe zu ihm; Du brauchst ihn nicht zu nennen, nicht zu bekennen, wenn Du ihn nur genießen magst. Das heißt: wenn Du nur immer um der Gottheit willen, die Dich bewohnen will, ihr selbst ein Tempel sein magst.“⁵⁴

Durch seine einführend-respektvolle Art hat Sailer bei Bettina von Arnim sicher Bleibendes erreicht.⁵⁵ „Man kann nicht sagen, Bettine hätte in Landshut ein eigentliches Erweckungserlebnis gehabt. Doch eignete sie sich die Sprache und Erlebnisweise der Landshuter Studenten, vor allem des für Sailer und Savigny begeisterten Max Prokop von Freyberg rasch und vollständig an. Dies hat ihre Ausdrucksmöglichkeiten entscheidend erweitert.“⁵⁶

⁵³ Schiel I, 427 f.

^{53a} Schiel I, 429.

⁵⁴ Schiel I, 428.

⁵⁵ Das hat v. a. Bernhard GAJEK aufgezeigt, in: Bettine von Arnim und die bayerische Erweckungsbewegung, bes. VI. Bettine und Sailer, in: Heinz HÄRTL/Hartwig SCHULZ (Hg.), „Die Erfahrung anderer Länder“. Beiträge eines Wiepersdorfer Kolloquiums zu Achim und Bettina von Arnim, Berlin – New York 1994, 247–269, bes. 257–269.

⁵⁶ Ebd. 269. – „Der mit der Landshuter Jugendbewegung herrschende hochgespannte, ja überspannte Ton einer ekstatischen Frömmigkeit und eines heroischen Patriotismus bestimmt den Briefwechsel mit Max Prokop von Freyberg.“ Ebd. 268. Max Prokop von Freyberg-Eisenberg wurde am 3.1.1789 in München geboren, er studierte 1809 in Landshut, wo er mit

Ein Beweis des herzlichen Umgangs zwischen Sailer und Bettina sind in den Briefen die Namen für sie „Bettini“ oder auch „die Goethisch-Arnimsche“.⁵⁷ Am 5. Juli 1810 schrieb Sailer einen Brief an Kunigunde Savigny und Bettina von Arnim.⁵⁸ Darin bestätigt er „Savigny’s und vordem Bettines herzliche Briefe“ und vermittelt Grüße von vielen Bekannten und Segenswünsche für den neuen Wohnort. Für Bettina fügt er einen eigenen Segenswunsch an, die ihm ihrerseits im September zwei Briefe sendet.⁵⁹ Die Heirat mit Achim von Arnim kündigte sie Sailer im März 1811 an, wozu ihr dieser „von ganzem Herzen Glück (und weil nach Kant, das Glück vor dem Worte Seligkeit den ganzen Honig verdirbt) = Seligkeit wünsche.“⁶⁰

Am 4. Dezember 1810 hatten sie sich verlobt, die (heimliche) Vermählung fand am 11. März 1811 statt. Die ersten zwei Wochen danach wohnten sie noch bei den Savignys, die auch erst fünf Tage nach der Hochzeit von dieser erfuhren.⁶¹

Über die Herbstreise im Jahre 1818 berichtet Sailer an Savigny sehr ausführlich; er schließt den Brief mit Grüßen „an den jungen Berliner Akademiker Karl (scherzhaft, gemeint ist der erst vierjährige Sohn Friedrich Karl der Savignys) ... und Franz und Bettini und die andere Bettini (beando beata) – die Tochter von Bettina – und Arnim ...“⁶² Über seinen Besuch in Frankfurt im Herbst 1821 schreibt Sailer an Savigny, dass er es bedauere, Savigny dort nicht getroffen zu haben. „Mit Gunda, die mir überdem zwei herzliche Briefe nach Aislingen sandte, konnte ich (obgleich bei verkürzter Zeit) aus dem Herzen reden, auch mit Bettini und der Frau von Arnim, die mir ihre Leiden und Freuden rührend erzählte.“⁶³ Auch für das Jahr 1823⁶⁴ ist uns der Kontakt zur Familie Brentano, besonders auch zu Bettina, aus Briefen an Savigny bezeugt.

Noch am 5. Januar 1833 bittet Clemens Brentano Savigny, er möge „doch die Arnim dazu bewegen, auch aufzuschreiben (sc. über Sailer), was sie sich entsinnt, Goethe wird sich darum nicht ärgern.“⁶⁵

Treffend fasst *Bernhard Gajek* die Wirkung der Beziehung zwischen Johann Michael Sailer und Bettina von Arnim zusammen: „Die wenigen Monate, die Bettine im Landshuter Kreise Sailers und bei Sailer selbst verbrachte, veränderte ihre bisherige Erlebnis- und Ausdrucksweise auffällig ... Mit der Entscheidung für Achim von Arnim hat Bettine auch zu sich selbst gefunden. Das hatte Sailer vorausgesehen, und diese so beschaffene Lebensentscheidung hält in seinen Augen mehr als die pathetische, ja bigotte Frömmigkeit seiner Schüler. Von einzelnen distanzierte er sich sogar deutlich. Sie sprachen auch nicht seine Sprache, denn er war klar, gliedernd und unterscheidend. Sailer ist – wie Luther – einer der großen Meister der deutschen Sprache ... Das betonte Festhalten an Sailers Zentralvorstellung („Gott in Christus,

Savigny bekannt wurde. 1825 wurde er Vorstand des Allgemeinen Reichsarchivs in München und 1838 Staatsrat. Am 2.1.1851 starb er in München. – Mit dem jungen Freyberg führte Bettine, bevor sie sich für Achim von Arnim entschied, „einen intensiven Briefwechsel.“ Vgl. Hildegard BAUMGART, Bettine Brentano und Achim von Arnim (s. Anm. 41) 378–386.

⁵⁷ Z. B. im Brief an Savigny vom 5. Juni 1810. Vgl. SCHIEL II, 350.

⁵⁸ SCHIEL II, 351.

⁵⁹ Vgl. SCHIEL II, 352.

⁶⁰ SCHIEL II, 358. – Brief an Savigny vom 23. März 1811.

⁶¹ SCHIEL II, 598 f.

⁶² SCHIEL II, 444–446.

⁶³ SCHIEL II, 471.

⁶⁴ Vgl. SCHIEL II, 484.

⁶⁵ SCHIEL I, 727.

das Heil der Welt“ bzw. die von ihm geübte „Gottselige Innigkeit“⁶⁶, K.B.) sowie deren Einsatz als Argument in ihr wichtigen Situationen zeigen, wie dauerhaft diese Erweiterung war. Sie hat über die lebenslange Verehrung Sailers hinaus Gewicht.⁶⁷

Maria Ludovica Katharina Brentano, genannt *Lulu*, wurde am 10. Januar 1787 in Frankfurt geboren. Nachdem sie im Alter von sechs Jahren die Mutter und mit zehn Jahren den Vater verloren hatte, kam sie als Vollwaise zusammen mit ihren Schwestern Bettina, Gunda und Meline in das Ursulinen-Kloster in Fritzlar, das eine strenge Erziehung, aber auch eine standesgemäße Ausbildung garantierte. Mit 18 Jahren heiratete sie 1806 den Bankier Carl Jordans (Jordis). Sie ließen sich in Kassel in einer Stadtwohnung nieder und kauften das Schloss Schönfeld. Beide führten ein aufwändiges, mondänes Leben. 1812 verlegten sie ihren Wohnsitz nach Paris. Doch die Ehe verlief nicht glücklich. Nach ihrer Scheidung im Jahre 1824 – d.h. nach der Annullierung durch Rom – heiratete Lulu 1827 Richard Peter von Rosier de Bordes aus Brüssel. Nach dessen Tod kaufte sie 1845 das Schloss Wasserlos bei Alzenau, wo sie mit der Adoptivtochter Meline und deren Familie Wohnung bezog. In diesen Jahren hatte sie auch guten Kontakt zu ihren Brüdern Georg und Clemens. Die kleine katholische Gemeinde in Frankfurt und ebenso die in Rödelheim unterstützte sie nach Kräften. Während eines Aufenthaltes in Würzburg verstarb sie nach kurzer schwerer Krankheit am 19. November 1854. Ein in Wasserlos zu ihren Ehren errichtetes Denkmal erinnert an ihre literarische Tätigkeit als Kinderbuch- und Märchenautorin. – Ein ausdrücklicher Bezug zu Sailer ist nicht bekannt.

Schließlich ist *Magdalene Maria Caroline Francisca Brentano*, genannt *Meline* (= *Magdalena*), zu nennen. Auch sie wird in den Quellen als Bezugsperson zu Sailer öfters erwähnt. Am 21. Juli 1788 ist sie geboren – die weiteren drei Töchter von Peter Brentano sind noch im ersten Lebensjahr verstorben: Caroline Ludovica Ernestine, Anna Maria Francisca Ludovica und Susanna Philippine Francisca Ludovica.

Am 8. Januar 1810 heiratete Meline Georg Friedrich von Guaita (1772–1851). Dieser war in Frankfurt Schöffe, Senator und Wortführer der Katholiken. 1812 wurde er von Carl Dalberg als Großherzog von Frankfurt zum Präfekturrat ernannt und 1813 in den Adelsstand erhoben. 1822 wurde er als erster Katholik nach der Reformation zum „Älteren Bürgermeister“ der Freien Reichsstadt gewählt. Sechsmal wurde er bis zum Jahre 1839 in dieses Amt wiedergewählt – ein Beweis seines Ansehens und seiner Tüchtigkeit.

In Frankfurt konnte Georg aufgrund seines Wohlstandes ein repräsentatives Haus führen, in dem nicht zuletzt wegen seiner Frau viele angesehene Gäste verkehrten: darunter auch Johann Wolfgang von Goethe und – Johann Michael Sailer. Meline starb am 7. Oktober 1861 in Frankfurt; sie hinterließ fünf Kinder.

In einem der nachgelassenen Briefe von Sailer an Johann Nepomuk Ringseis vom 6. November 1820 findet sich die Notiz: „Savigny, seine Frau, die Kinder, Melina, Passavant grüßen Dich von Herzen.“⁶⁸ In den Briefen von Sailer an Savigny heißt es

⁶⁶ Vgl. Johann HOFMEIER, Gott in Christus, das Heil der Welt – Leitprinzipien im theologischen Denken J. M. Sailers, Regensburg 1982, bzw. Ignaz WEILNER, Gottselige Innigkeit. Die Grundhaltung der religiösen Seele nach Johann Michael Sailer, Frankfurt 1949.

⁶⁷ Bernhard GAJEK, Bettine von Arnim und die bayerische Erweckungsbewegung (s. Anm. 55), 268 f.

⁶⁸ SCHIEL II, 461. – Johann Karl Passavant, geb. am 22.4.1790 in Frankfurt, gest. am 14.4.1857 ebd. Er studierte seit 1807 in Heidelberg und Tübingen Medizin und war nach sei-

am 30. Dezember 1821: „Die treffliche Guaita war mir ... höchst wohltätig, – eine reine und viel leidende Seele.“⁶⁹ Und in einem anderen Brief lesen wir, dass Savigny Ende Juli/Anfang August 1823 nach längerer Krankheit zur Erholung mit einem Teil der Familie in Schlangenbad sein werde. „Meline wird um dieselbe Zeit auch da sein, und sie bittet mich, Dir dieses alles sogleich zu melden, weil sie hofft, dass Du um dieselbe Zeit auch in die Gegend kommen werdest. Dieses Letzte ist so schön, dass ich mich wie ein Kind darauf freue. Sei nun so gut, wenn auch nur mit wenigen Worten, aber recht bald, mich und zugleich auch die guten Leute in Frankfurt, zu benachrichtigen, ob und wann du dorthin kommst und wo wir uns sehen können.“⁷⁰ Noch am 16. Mai 1829 schrieb Sailer in je einem Brief an Savigny, an Toni (= Antonie Brentano) und an Meline, dass er Mitte August nach Winkel reisen möchte.⁷¹

Perspektiven

Wir haben am Beispiel der Familie Brentano das Wort bestätigt gefunden: „Sailer ist undenkbar ohne seine Schüler, er ist undenkbar ohne seine Freunde, und seine Schüler wurden wieder seine Freunde.“ Darüber hinaus aber ist ein Weiteres deutlich geworden: Sailer hat nicht nur als Priester und Seelsorger, als Prediger, Professor und Bischof gewirkt. Er hat neue Lebens- und Glaubenskreise gestiftet und bestehende mit Geist und Leben erfüllt, für die er der menschliche und geistliche Mittelpunkt war oder wurde.

„Wenn du lebst, leb nicht allein, Leben soll Kreise ziehn ... Wenn du glaubst, glaub nicht allein, glauben muss Kreise ziehn ... Wenn du betest, bet nicht allein, beten wird Kreise ziehn“, so möchte ich – in Fortführung eines Neuen Geistlichen Liedes unserer Tage⁷² – für Johann Michael Sailer und für christliches Leben überhaupt feststellen.

Wenn wir Sailers Biographie überblicken, so bemerken wir: Immer neu spielt für ihn der Lebens- und Glaubenskreis eine wichtige Rolle. Das beginnt bei seiner Familie in Aresing und bei seiner lieben Schwester Marianne mit ihren Kindern, das setzt sich fort im Noviziat der Jesuiten in Landsberg, wird Wirklichkeit in Ingolstadt und München, wo er mit Sebastian Winkelhofer zusammen eine geistliche Wohn- und Lebensgemeinschaft bildet, das nimmt Gestalt an in Dillingen und später in Landshut, wo er zusammen mit Josef Weber und Patriz Benedikt Zimmer das „Dillinger Kleeblatt“ ausformt, oder das „Geistliche Kleeblatt“ zusammen mit Johann Kaspar Lavater und Matthias Claudius über weite Entfernungen hin gestaltet; das gilt für den Freundeskreis von Johann Baptist Ruoesch⁷³, der als Initiator einer

ner Promotion in verschiedenen Wiener Hospitälern tätig. 1816 ließ er sich, statt noch Theologie zu studieren, auf Wunsch seines Vaters als praktischer Arzt in Frankfurt nieder. Von Sailer wurde er in seinem religiösen Suchen stark gefördert, schloss sich zwar nach seiner Heirat der reformierten Gemeinde an, blieb aber auf der Suche nach der „wahren Kirche“: eine vom Unwesentlichen gereinigte, erneuerte Kirche sollte die Kirche der Zukunft bilden. Seine Ideen konnte er 1816 in einer Privataudienz Papst Pius VII. vortragen.

⁶⁹ SCHIEL II, 471.

⁷⁰ SCHIEL I, 628.

⁷¹ Vgl. SCHIEL II, 528.

⁷² Vgl. Hans-Georg SURMUND, Wenn du singst, sing nicht allein, in: Effata. Neue religiöse Lieder. Passau 1990, Nr. 234.

⁷³ Johann Baptist von Ruoesch, geb. am 20. 6. 1744 in Öttingen, gest. am 18. 2. 1832 ebendort, Hofrat und Fürstl. Öttingischer Regierungspräsident, war einer der ältesten und intimsten

pietistisch-mystischen Romantik in Bayern gilt, oder den regelmäßig sich versammelnden Kreis der Schüler in Landshut und die Hausfamilie in Regensburg und Barbing.

Und da sind schließlich die „Kreise vor Ort“, die sich bei den Reisen Sailer auf der Grundlage der Familie, Verwandtschaft und Freundschaft begegnen: die Familie Lavater in der Schweiz, die Familie Stolberg-Wernigerode im Harz, die Familie Brentano am Rhein und die der Diepenbrocks in Westfalen. Überall in diesen Kreisen wird nicht nur zwischenmenschliche, freundschaftliche Begegnung gepflegt, kommen Geisteswissenschaft, Literatur, Theologie und Spiritualität ins Gespräch und zum Austausch, da wird Christsein gelebt: im gemeinsamen Glaubensgespräch, durch wechselseitige Zurüstung in Lebensfragen aus christlicher Verantwortung; da wird gemeinsam gebetet, da werden Hausliturgien und Eucharistiefeiern begangen, da wird über den Tag hinaus durch persönliche und briefliche Kontakte Leben und Glauben ausgetauscht und Gestaltung dafür gewonnen.

Auffallend ist, wie sehr dabei herzliche, persönliche und geistliche Kontakte mit Frauen – nicht nur des Adels und der geistigen Welt, sondern auch mit Frauen aus den einfachen Schichten – eine zentrale Bedeutung haben, eine für Sailer gesellschaftlich-kirchliche Stellung und für die Lebenswelt der Frauen seiner Zeit einzigartige Wahrnehmung. Die geistliche Freundschaft, gerade auch zwischen Priestern und Frauen, war und ist für beide Seiten eine reale, achtbare Wirklichkeit. Die Geschichte der Kirche kennt dafür gute Beispiele.⁷⁴

Dabei ist Sailer nicht nur der Gebende, sondern auch der Empfangende, ebenso wie alle anderen, da ereignen sich Beheimatung, frohe Geselligkeit und menschliche Annahme trotz mancher Verschiedenheit. So entstehen Netzwerke des Lebens und Glaubens⁷⁵, wird Hauskirche vor Ort begründet und gestaltet, die ausstrahlt auf andere und sich auswirkt im Alltag des Lebens.

Das ist der charismatische Ansatz von Johann Michael Sailer, der ihn über sein Christ-Sein, Priester-, Professor- und Bischof-Sein hinaus für seine Zeit zu einem Leuchtturm des Lebens und Glaubens werden ließ, bedenkenwert auch für unsere Tage und die Zukunft von Kirche und Gesellschaft.

Freunde von Sailer. Dieser wurde mit ihm durch seinen Lehrer Matthias Gabler in Ingolstadt bekannt. Mit Gabler unternahm Sailer auf dessen Kosten im Herbst 1778 seine erste Schweizreise, die ihn auch zu Lavater führte.

⁷⁴ Das bekannteste Beispiel dafür ist die geistliche Freundschaft zwischen Franz Sales und Johanna von Chantal. Vgl. Michael MÜLLER, *Die Freundschaft des hl. Franz von Sales mit der hl. Johanna von Chantal*, München 1923; vgl. auch Aelred von RIEVAL, *Über die geistliche Freundschaft*, Trier 1978, eingeleitet von Wilhelm NYSSEN.

⁷⁵ Vgl. Peter SCHEUCHENPFLUG, *Johann Michael Sailer als Brückenbauer im Kreis seiner Schüler und Freunde. Pastoraltheologische Skizzen zum theologiegenerativen Potential sozialer Räumen*, in: Konrad BAUMGARTNER/Rudolf VODERHOLZER (Hg.), *Johann Michael Sailer als Brückenbauer. Festgabe zum 99. Katholikentag 2014 in Regensburg*, Regensburg 2014, 223–244.